



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN



## HANDREICHUNG ZUR ONLINE-LEHRE

### Evaluation von Hochschullehre

**Dr. Elisa Knödler & Dr. Anna von Werthern**

Nicht zuletzt durch den Qualitätspakt Lehre (an der LMU München: Lehre@LMU) gerieten die Aktivitäten der Lehrenden und die damit verbundenen nötigen Lehrkompetenzen ins Zentrum der Betrachtung. Lehrende sollen didaktisch anspruchsvoll und zielgerichtet auf Kompetenzen hin unterrichten und die Studierenden zum selbstgesteuerten Lernen aktivieren. Diese große Herausforderung exzellenter Lehre erfordert von Seiten der Lehrenden einen hohen eigenen Anspruch, getrieben von intrinsischer Motivation. Evaluation kann hierbei einen wertvollen Beitrag leisten, um die eigene Lehre zu überprüfen und zu verbessern.

Diese Handreichung soll – ohne einen *deep dive* in die Evaluationstheorie – kurz und knapp erste Ansätze und Ideen zur Evaluation von Lehre vorstellen. Ziel ist es, die Lehrenden selbst zu befähigen, ihre Lehre und ihr Lehrverhalten zu betrachten und zu verbessern.

LMU München  
PROFiL – Professionell in der Lehre  
Amalienstr. 17  
80333 München

Tel. 089 / 2180 - 72323  
Fax 089 / 2180 99 72320  
kontakt@profil.lmu.de  
www.profil.uni-muenchen.de

**PROFIL**  
PROFESSIONELL IN DER LEHRE

## INHALT

1. Evaluation von Hochschullehre
2. Evaluieren — aber wie?
  - 2.1. Selbstevaluation in der Lehre
  - 2.2. Von der Planung bis zur Auswertung: Der Evaluationsprozess
  - 2.3. Konkrete Methoden
    - a. Schriftlich via Fragebogen
    - b. Mündlich / Ad Hoc
    - c. Tools zur Unterstützung
3. Keep calm and come to eva | lab

Literaturhinweise und Links

## 1. Evaluation von Hochschullehre

Trotz der rechtlichen Verankerung von Evaluation im deutschen Hochschulgesetz (Art. 6 des HRG) sind Evaluationsverfahren noch immer nicht flächendeckend etabliert bzw. systematisch in den Hochschulalltag integriert. Dies hat zur Folge, dass an den verschiedenen Universitäten, meist sogar innerhalb dieser, ein uneinheitliches Vorgehen in Bezug auf die Evaluation praktiziert wird. So auch an der LMU – es zeigt sich hier ein äußerst heterogenes Bild an Evaluationsvorhaben und -verordnungen. Die Wahl von und Zuständigkeiten für Evaluationsaktivitäten obliegt der jeweiligen Fakultät. Im Rahmen des von 2012 bis 2020 geförderten Qualitätspakt Lehre (Lehre@LMU) wurde diese Aufgabe häufig an die Studiendekaninnen zugeordneten Studienbüros übergeben. Dies hat unter anderem zur Folge, dass Evaluation immer wieder lediglich als Steuerungsinstrument mit dem Ziel der Kontrolle und Legitimation wahrgenommen wird und nicht als nachhaltiges Handwerkzeug, um Erkenntnis darüber zu erlangen, wie gute Lehre in der Praxis funktioniert, oder um eine (Weiter-)Entwicklung der eigenen Lehre zu fördern. Evaluation ruft somit nicht selten Skepsis – sowohl auf Seiten der Studierenden als auch Lehrenden – hervor und wird als bürokratischer Eingriff in die Lehr- und Forschungsfreiheit wahrgenommen. Wohl auch, weil das Potenzial im Allgemeinen und der Prozessnutzen im Speziellen von Evaluation weitläufig nicht bekannt ist oder das jeweilige Ziel – zumeist Verbesserung der Lehre – nicht transparent gemacht wird. Berechtigt ist ganz konkret die Kritik an immer wieder eingesetzten Happy-Sheet-Evaluationen mit z. T. informationsleeren Ergebnissen, welche keinen Beitrag zur Verbesserung der Lehre leisten können.

Wie diese auch ohne großes theoretisches Vorwissen vermieden werden können und Selbstevaluation in der Lehre wertschöpfend eingesetzt werden kann, soll diese Handreichung in Kürze aufzeigen.

## 2. Evaluieren — aber wie?

Lehre ist ein komplexer Prozess. Expert\*in auf dem Gebiet der Lehre zu sein erfordert, sich immer wieder auf neue Situationen und unvorhersehbare sowie unerwartete Herausforderungen und eine immer heterogener werdende Studierendenschaft einzustellen. Professionalität im Sinne exzellenter Lehre lebt unter anderem von lebendiger und situationsangemessener Reflexionsfähigkeit. Evaluation kann hier – einfach gesprochen – als eine Art erweiterte Fremdperspektive dienen, sein Lehrverhalten zu überprüfen und im Anschluss verbessern zu können. Deshalb bezieht sich diese Handreichung dezidiert auf das Evaluationsziel der Entwicklung.

### 2.1. Selbstevaluation in der Lehre

Beywl, Bestvater und Friedrich (2011, S.11) formulieren den Fokus, welcher durch die Bologna-Reformen bedingt ist, auf die Aktivitäten der Lehrenden und die damit verbundenen nötigen Lehrkompetenzen gestellten Anspruch an die Lehrenden wie folgt:

„Die Lehrenden sollen zielgerichtet auf Kompetenzen hin unterrichten; sie sollen hierfür geeignete Inhalte auswählen und Lehrmethoden einsetzen; sie sollen Studierende zu selbstgesteuertem Lernen anleiten, ihnen förderliches Feedback geben und dabei oft heterogene Lernvoraussetzungen berücksichtigen. Angesichts angespannter Rahmenbedingungen, sowohl was die Betreuungsrelationen in vielen Fächern als auch was die Beschäftigungssituation des Lernnachwuchses betrifft, ist dies eine starke Herausforderung. Die grosse Mehrheit der Lehrenden stellt sich diesem Anspruch, getragen von Überzeugung, dass eine exzellente akademische Bildung für Wissenschaft und Gesellschaft einen so hohen Wert besitzt, dass sich der persönliche Einsatz lohnt“.

Unterstützung wird den Lehrenden durch Ansätze wie der Akkreditierung von Studiengängen, Verfahren des Qualitätsmanagements oder standardisierten Evaluationsverfahren angeboten. Durch den 2012 bundesweit gestarteten Qualitätspakt Lehre soll die Professionalisierung von Hochschullehre des Weiteren durch einschlägige Weiterbildungsangebote gefördert werden. Auch die Befähigung zur Selbstevaluation ist im Sinne der Professionalisierung von Hochschullehre.

Die Selbstevaluation ist eine Form der Evaluation, die sich von der Fremd-, der Peer- sowie der Inhouse-Evaluation abgrenzt. Bei der Selbstevaluation ist die Person, die den Evaluationsgegenstand verantwortet, auch für die Evaluation zuständig, was eine Art Doppelrolle zur Folge hat (Beywl, Bestvater & Friedrich, 2011).

Die Selbstevaluation fokussiert sich auf die Bewertung des täglichen Lehrgeschehens und konzentriert sich dabei bewusst auf Ausschnitte des Lehrhandelns. Als Maßstab für die Bewertung dienen stets selbstgesetzte Kriterien.

Um einen nachhaltigen Mehrwert zu generieren, ist es unumgänglich, den Evaluationsprozess von Beginn an aktiv zu gestalten.

## 2.2. Von der Planung bis zur Auswertung: Der Evaluationsprozess

<b>1</b> <b>Klärung von Zweck und Anlass der Selbstevaluation</b>	Im ersten Schritt ist zu klären, welche Zwecke mit der Evaluation verfolgt werden. Dafür sind Kriterien zu definieren, anhand derer die Qualität ersichtlich und messbar wird. Unterschiedliche Zielsetzungen und Sichtweisen sind transparent darzulegen. Auf dieser Grundlage können die Ziele, die Fragestellung sowie das Vorgehen nachvollziehbar dokumentiert werden.
<b>2</b> <b>Bestimmung des Evaluationsgegenstandes</b>	Der Gegenstand der Evaluation, mitsamt den Einzelaspekten, welche als verbesserungswürdig deklariert werden, werden beschrieben und dokumentiert. Gegenstand kann zum Beispiel die Lehrperson aber auch die Lehrsituation sein.
<b>3</b> <b>Festlegung der Lehrziele</b>	Die Festlegung der Lehrziele hilft zum einen bei der Ausrichtung der didaktischen Interventionen ( <i>Wie muss ich meine Lehre gestalten, um diese Ziele zu erreichen?</i> ) und leiten zugleich die Evaluation ( <i>Was muss ich wie untersuchen, um die Zielerreichung zu bewerten?</i> ). Eine sorgfältige Zielformulierung ist deshalb von enormer Bedeutung. Lehrziele richten sich auf künftige erwünschte Merkmale des Lehrhandelns (Interventionen), des Lernhandelns oder der Lehrresultate der Studierenden (Outcomes). Die Wahl der Ebene hängt von der Schwerpunktsetzung der Evaluation ab.
<b>4</b> <b>Didaktisch-metho- dische Planung der Lehrinterventionen</b>	Sind die Ziele, der Zeitpunkt sowie das Ausmaß festgelegt, folgt die Planung der Lehrintervention, die die Erreichung der Lehrziele auslösen soll.

<b>5</b> <b>Formulierung der Evaluationsfragestellung</b>	In der Fragestellung wird formuliert, was mit der Evaluation über den Evaluationsgegenstand erreicht werden soll. Die Fragestellung konkretisiert den Informationsbedarf, welchen die Evaluation decken soll.
<b>6</b> <b>Erhebung planen, Instrumente entwickeln</b>	Mit der Planung der Erhebung beginnt die Phase der Informationsgewinnung. Entscheidend sind dabei die Ressourcen sowie die Datenquellen (Personen, Situationen etc.).  Auf die Entwicklung der Instrumente wird unter Punkt 2.3 („Konkrete Methoden“) detailliert eingegangen.
<b>7</b> <b>Erheben und Auswerten – Bewerten und Schlussfolgern</b>	Mit den entwickelten Instrumenten erfolgt die Bewertung entlang der gesetzten Kriterien. Dabei werden je nach Instrument qualitative und/oder quantitative Daten erhoben. Die Auswertungsmethode hängt wiederum von der Fragestellung ab.
<b>8</b> <b>Ergebnisse rückmelden und nutzen</b>	Datengebende investieren Energie und Zeit, eine schnelle Rückmeldung erweist die nötige Anerkennung und ermöglicht kollektives Lernen auf der Grundlage von Evaluationsdaten. Unter Rückmeldung wird meist die erste kurzfristige Stellungnahme an die Datengebenden verstanden. Dies ist vor allem bei reaktiven Datenerhebungsmethoden relevant. Daran anschließend ist ein Kurzbericht empfehlenswert, welcher die Ergebnisse angemessen zusammenfasst. Kurzberichte sind meist formativ ausgerichtet und sollen Verbesserungshinweise enthalten.

## 2.3. Konkrete Methoden

Es besteht eine Vielfalt an Methoden der Evaluation. Noch immer findet die Lehrveranstaltungsevaluation jedoch primär mit Hilfe von Fragebögen statt. Diese werden nicht selten ad hoc am Fachbereich entwickelt und direkt eingesetzt. Sie bestehen in der Regel aus quantitativen sowie qualitativen Items. Aus diesem Grund sollen im Folgenden zuerst Empfehlungen zur Fragebogenentwicklung dargelegt werden. Später werden mündlich Ad-hoc-Methoden erläutert.

### a. Schriftlich via Fragebogen

Fragebögen unterscheiden sich vor allem im Aufbau und Umfang sowie in der Wahl der Items.

Bezüglich des **Aufbaus** empfiehlt sich ein empirisch getestetes und zugleich flexibles Instrument (Webler, 1992), das sich aus einem festen (um die Veranstaltungen vergleichbar zu machen) und einem lehrform- oder veranstaltungsspezifischen Item-Pool (für verschiedene Veranstaltungsarten oder Fächer) sowie aus qualitativen Fragen zusammensetzt. In Hinblick auf die Länge eines Fragebogens empfiehlt Meredith (2016) 15 bis 35 Items (Knödler, 2018).

Die **Instruktion** fungiert als Einleitung in die Fragebogenerhebung und gibt Aufschluss über den Verwendungszweck der Evaluationsergebnisse. Da Instruktion und Verwendungszweck (z.B. administrative Zwecke oder Rückmelde- bzw. Verbesserungsfunktion) die Lehrbewertung beeinflussen, ist eine Standardisierung empfehlenswert (siehe diesbezüglich auch die Empfehlungen von Driscoll & Goodwin, 1979). In der Instruktion ist auf die anonyme Datenerhebung hinzuweisen (Orpen, 1980; Knödler, 2018).

**Ratingskalen** sollen äquidistant messen und zugleich hinreichend differenzieren (Rohrman, 1978). In der Regel werden Ja-/Nein-Kategorien (dichotom) oder Likert-Skalen (mehrstufig) verwendet. Mehrstufige Antwortoptionen führen zu qualitativ hochwertigeren und informationshaltigeren Ergebnissen, weshalb sie zu empfehlen sind (Saris, Revilla, Krosnick & Shaeffer, 2010). Neumann und Neumann (1981) raten aufgrund ihrer Studien zu einer Skala zwischen 5 und 7 Ausprägungen (diese differenzieren am genauesten). Eine numerische und verbale Kategorisierung, die optisch verständlich dargestellt ist, eignet sich dafür am besten (Knödler, 2019).

Zum Thema **Itempool** schreibt Knödler (2018): „Die Informationen, die durch eine Lehrveranstaltungsevaluation gezogen werden können, sind von den Items und ihren Formulierungen abhängig (Marsh, 1984). Es zeigt sich, dass eine Mischung aus Wertungen oder Beobachtungen sinnvoll ist. Wie bei allen Bewertungen werden auch bei der Beurteilung von Lehre Vergleichsmaßstäbe respektive eine Bezugsnorm benötigt. Bei Items, für die eine Einschätzung des beobachtbaren Verhaltens nötig ist, kann entweder mithilfe eines sozialen Vergleichs oder anhand der Idealnorm verglichen werden, was sich durch entsprechende Formulierungen bewerkstelligen lässt (el Hage, 1996a). Pro Item sollte nur ein Sachverhalt der Dimension abgefragt werden (Spooren et al., 2013). Dabei ist die Formulierung entscheidend. Items sind deshalb leicht verständlich (angepasst an die Zielgruppe), kontextspezifisch und so präzise wie möglich zu formulieren. Von Verallgemeinerungen, langen Items, doppelten Verneinungen oder mehrdeutigen Begriffen ist abzusehen. Zeitspannen sollten genau definiert und Einheiten (z.B. Stunden pro Woche) benannt werden (Bühner, 2011). Spooren et al. (2013) empfiehlt eine Kombination aus spezifischen und globalen Items. Spezifische Items liefern wichtige Informationen über die Lehrqualität auf den unterschiedlichen Dimensionen, ein globaler Wert am Schluss kann einen einzelnen Wert der Lehrqualität erheben und ist vor allem für Personalentscheidungen nützlich (Aleamoni & Thomas, 1980; Covert & Mason, 2016; Marsh, 1982a; Marsh & Hocevar, 1984; Spooren et al., 2013). Zudem empfiehlt sich die Erhebung von Hintergrundvariablen, die sich auf soziodemografische Daten beziehen, und Kontrollvariablen (Interesse, Aufwand etc.), wodurch sich Urteile bei unterschiedlichen Auswertungszwecken kontrollieren lassen (el Hage, 1996b). Eine Gewichtung der Lehraspekte ist möglich, diese sollte jedoch empirisch und theorie-basiert erfolgen. Die Art der Gewichtung kann zwischen Veranstaltung und Lehrenden variieren (Marsh, 1984). ‚Happy Sheets‘ sind zu vermeiden, dennoch ist ein Mix aus negativ und positiv gepolten Items nicht zu empfehlen. Negative Items können zustimmendes Verhalten (Akquieszenz) zwar entgegenwirken, sind jedoch weniger reliabel und führen häufig zu Verwirrungen (Roszkowski & Soven, 2010). Hervorhebungen sind nur in geringem Maße hilfreich (Bühner, 2011).“



## b. Mündlich / Ad Hoc

Häufig sind kurze, direkte Rückmeldungen an den Lehrenden in der Veranstaltung gewünscht. Dafür kann eine kurze einfache Methode hilfreich sein, welche in erster Linie eine Datengrundlage für die Diskussion oder Kommunikation über die Qualität der Lehre liefert. Im Folgenden werden dafür ausgewählte Beispiele dargelegt, für die wir Ihnen jeweils eine Variante für Präsenzunterricht und für Online-Lehre anbieten:

<b>Ampelfeedback</b>	Das Ampelfeedback, als eine Form der Befragung, erhebt schnelle quantitative Verteilung von Lernständen, Meinungen oder Präferenzen einer Gruppe. <b>In Präsenz</b> bekommen, die Studierenden gelbe, rote und grüne Karten und halten diese zu den gestellten Fragen gleichzeitig nach oben. Um eine <b>Abstimmung online</b> durchzuführen, können Sie z.B. das Tool <a href="https://arsnova.eu/mobile/#">https://arsnova.eu/mobile/#</a> nutzen. Dort werden die Ergebnisse <i>in time</i> ausgewertet und können somit auch direkt besprochen werden. Diese Methode (reine Erhebung ohne Einholen von Kommentaren) dauert ca. <b>zwei bis fünf Minuten</b> und eignet sich für kleine wie auch große Gruppen (bei Gruppen ab 30 Personen empfiehlt sich in Präsenz ein Assistent).
<b>Blitzlicht</b>	Das Blitzlicht ist das qualitative Pendant zum Ampelfeedback. Hier werden kurze Antworten der Studierenden zu einer Fragen erhoben. Jede*r Studierende kommt pro Frage einmal zum Zuge – eine Bezugnahme zu anderen Antworten ist nicht erwünscht. Online empfiehlt sich dafür z.B. das Erstellen von Padlets ( <a href="https://de.padlet.com/">https://de.padlet.com/</a> ). Die Studierenden können in Echtzeit die Fragen kommentieren und sehen die Antworten der Kommilitonen. Die Methode dauert ca. <b>10-20 Minuten</b> und eignet sich für kleine Gruppen.
<b>Aufstellungs- befragung</b>	Diese Befragung enthält Elemente der Beobachtung und eignet sich zur Reflexion oder Aktivierung der Studierenden und liefert vor allem quantitative Daten. <b>In Präsenz</b> stellen sich die Studierenden nach dem mündlichen Stellen einer Frage durch die Lehrperson zu der von ihnen ausgewählten Antwort in die jeweilige Ecke. <b>Online</b> können diese Ecken z.B. auf der PowerPoint visualisiert und mit Nummern versehen werden, welche die Studierenden dann mit einem Umfragetool (z.B. über <a href="https://www.surveymonkey.de/">https://www.surveymonkey.de/</a> ) auswählen. Die Methode dauert ca. <b>15-20 Minuten</b> (für 5-8 Fragen) und eignet sich bei Gruppen von 9-60 Personen (ab 30 Personen empfiehlt sich in Präsenz ein Assistent).

<b>Offene Fragen</b>	Mit dieser Methode lassen sich gezielt Informationen über die Stärken und Schwächen einer Lehrveranstaltung einholen. Bei dieser Befragung entstehen überwiegend qualitative Daten. <b>In Präsenz</b> wird jede Frage auf ein Flipchart geschrieben – die Studierenden bewegen sich im Raum und notieren auf allen Plakaten ihre Kommentare dazu. <b>Im virtuellen Raum</b> eignen sich hierzu Padlets sehr gut. Nutzen Sie dazu eine Spaltenansicht. Notieren Sie die Fragen als Kopf der Spalten. Darunter können die Teilnehmenden mit (+) Antworten gleichzeitig hinzufügen. Die Dauer beläuft sich auf <b>10-20 Minuten</b> , die Gruppengröße kann zwischen acht und 80 Personen sein.
<b>Matrix-Fragen</b>	Eine Matrix-Frage ist wenig aufwändig und führt zu einer schnellen Meinungsabfrage, bei der quantitative Daten erzeugt werden. <b>In Präsenz</b> können die Studierenden die Fragen mit Klebepunkten auf einer Flipchart bewerten. <b>Im virtuellen Raum</b> empfiehlt sich dafür vielmehr eine Echtzeit-Umfrage oder eine klassische Fragebogenauswertung (z.B. via EvaSys: <a href="https://www.lehrevaluation.uni-muenchen.de/evasys">https://www.lehrevaluation.uni-muenchen.de/evasys</a> ). Diese Methode dauert ca. <b>drei bis acht Minuten</b> und eignet sich für Gruppen zwischen sechs und 50 Personen.

### c. Tools zur Unterstützung

Zur technischen Umsetzung von Evaluationen – vor allem im Fragebogenformat – gibt es unterschiedliche Programme. Von der LMU München wird das Evaluationssystem EvaSys allen Fakultäten und Lehrenden zur Verfügung gestellt. EvaSys ist ein Programm zur Erhebung und Auswertung von Evaluationen. Das Anlegen von Fragebögen und Umfragen sowie gewisse Teile der Auswertung können mit Hilfe dieses Programms vereinfacht werden. Zudem existieren in der Fragenbibliothek frei zugängliche Fragen, welche beim Entwickeln eines Fragebogens herangezogen werden können.

Um das EvaSys als Lehrende\*r zu nutzen, müssen Sie sich vorab als ‚aktiver Dozent‘ freischalten lassen. Daraufhin sind Sie in der Lage, Fragebögen (nicht an jeder Fakultät) zu entwickeln, Umfragen anzulegen und Auswertungen zu generieren. Hier werden vor allem Mittelwert, Standardabweichung und Median dargestellt. Sie können über diesen PDF-Report hinaus die Daten auch im CSV oder SPSS Format exportieren und selbst rechnerisch analysieren.

In Hinblick auf die methodische Vielfalt bietet Ihnen das von PROFiL entwickelte Tool QuickEval Unterstützung und Anregungen. Mit QuickEval steht Lehrenden und Tutor\*innen ein Online-Tool für Methoden zur (Selbst-)Evaluation in Form eines mobilen Angebots zur Verfügung, um schnell und sicher Evaluationsmethoden für spezifische Situationen zu finden. QuickEval ist als App sowohl für Apple iPhone als auch für Android-basierte mobile Endgeräte sowie als geräteunabhängige Web-App verfügbar: <https://www.profil.uni-muenchen.de/universitas-digitalis/quickeval/>

### 3. Keep calm and come to eva | lab

Bei weitergreifenden Fragen zur Evaluation bietet PROFiL seit 2018 eine hochschulweite Evaluationsberatung an. evallab als Anlaufstelle bei allen Fragen rund um die Evaluation wird von Dr. Anna von Werthern und Dr. Elisa Knödler geleitet und richtet sich an alle Lehrenden der LMU München.

**Wenden Sie sich gerne und bei jeglichen Fragen  
rund um das Thema Evaluation an uns!**

#### Ihre Ansprechpartnerinnen

**Dr. Anna von Werthern & Dr. Elisa Knödler**

eva | sprechstunde

LMU München | PROFiL

Amalienstraße 17

80333 München

+49 (0)89 2180 - 72326

[evasprechstunde@profil.lmu.de](mailto:evasprechstunde@profil.lmu.de)

## Literaturhinweise und Links

### Theorie (Allgemeines zu Evaluation, Ansätzen und Modellen)

- Beywl, W., Schepp-Winter, E. (o.A.). *Zielgeführte Evaluation von Programmen – ein Leitfaden*. Verfügbar unter: [http://www.univation.org/download/QS\\_29.pdf](http://www.univation.org/download/QS_29.pdf) [zuletzt geöffnet am 04.10.18]
- Ernst, S. (2008). *Manual Lehrevaluation*. Wiesbaden: VS.
- Gollwitzer, M., Jäger, R.S. (2009). *Evaluation Kompakt*. Weinheim u.a.: Beltz.
- Hense, J. (2018). *Online-Wörterbuch Evaluation*. In: evolution.de - Evaluation und Qualitätssicherung im Bildungswesen. Zuletzt verfügbar unter <http://www.evaluation.de/> [04.10.2018].
- Hense, J., Rädiker, S., Böttcher, W., Widmer, T. (2013) (Hrsg.). *Forschung über Evaluation*. Bedingungen, Prozesse und Wirkungen. Münster (u.a.): Waxmann.
- Kromrey, H. (2001a). Evaluation – ein vielschichtiges Konzept. Begriff und Methodik von Evaluierung und Evaluationsforschung. Empfehlungen für die Praxis. In: *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 24 (2), S. 105-132.
- Kromrey, H. (2001b). *Evaluation von Lehre und Studium – Anforderungen an Methodik und Design*. Verfügbar unter: [http://www.hkromrey.de/eval\\_kromrey\\_in-Spiel.pdf](http://www.hkromrey.de/eval_kromrey_in-Spiel.pdf) [zuletzt aufgerufen am 19.01.13]
- Stockmann, R., Meyer, W. (2010). *Evaluation. Eine Einführung*. Opladen & Bloomfield Hills: Barbara Budrich.
- Stufflebeam, D. L. (1983). The CIPP model for program evaluation. In G. F. Madaus, M. Scriven, & D. L. Stufflebeam (Eds.), *Evaluation models*. (Chapter 7, pp. 117-141). Boston: Kluwer-Nijhoff.
- von Werthern, A. (2020). *Theoriebasierte Evaluation. Entwicklung und Anwendung eines Verfahrensmodells zur Programmtheoriekonstruktion*. Wiesbaden: Springer VS. Online verfügbar unter <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-27579-2>

## Methoden (Erstellung von Fragebögen, Qualitative Herangehensweisen, Auswertung etc.)

- Beywl, Wolfgang/Bestvater, Hanne/Friedrich, Verena (2011): *Selbstevaluation in der Lehre. Ein Wegweiser für sichtbares Lernen und besseres Lehren*. Münster u. a.: Waxmann.
- Bühl, A. (2011). *SPSS 20. Einführung in die moderne Datenanalyse*. München: Pearson Studium.
- Bühner, M. (2011). *Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion*. München: Pearson Studium.
- DeGEval (2016). *Standards für Evaluation*. Verfügbar unter: [https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/Kurzversion\\_der\\_Standards\\_fuer\\_Evaluation\\_-\\_Revision\\_2016.pdf](https://www.degeval.org/fileadmin/Publikationen/Kurzversion_der_Standards_fuer_Evaluation_-_Revision_2016.pdf) [zuletzt geöffnet am 24.11.2020]
- Flick, U. (2002). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Kallus, K.W. (2010). *Erstellung von Fragebogen*. Stuttgart: UTB
- Knödler, Elisa (2019): *Evaluation an Hochschulen. Entwicklung und Validierung eines verhaltensbasierten Messinventars zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-658-25553-4>
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S., Stefer, C. (20082). *Qualitative Evaluation*. Wiesbaden: VS.
- Lamnek, S. (20105). *Qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- Porst, R. (20113). *Fragebogen*. Wiesbaden: VS.

## Hilfreiche Links

Arbeitshilfe für die Evaluationspraxis, die sich in erster Linie an Einsteiger richtet: [http://www.univation.org/download/QS\\_29.pdf](http://www.univation.org/download/QS_29.pdf) [zuletzt geöffnet am 24.11.2020]

<https://arsnova.eu/mobile/#>

<https://de.padlet.com/>

<https://www.surveymonkey.de/>

<https://www.lehrevaluation.uni-muenchen.de/evasys>

<https://www.profil.uni-muenchen.de/universitas-digitalis/quickeval/>